**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 35 (1919)

**Heft:** 39

Artikel: Wohnungsnot

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581123

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wird man sich für den Entwurf wieder mehr an den Künftler oder Architekten wenden, während die Ausführung gang gut einem tüchtigen Steinmet übertragen werden fann. Der Künftler wird sich nicht zu vornehm dünken, Aufträge für kleinere und bescheidene Grabzeichen zu übernehmen oder Entwürfe für solche dem Handwerfer zur Verfügung zu stellen. Auch im kleinen Werk wird fein edlerer Geschmack zum Ausdruck kommen. Von felbst werden fünstlerische Werke nicht bloß den Geschmack des Bublifums veredeln, sondern auch dem Handwerker reich= lich Borbild und Mufter geben für seine eigenen Vor-

schläge und Arbeiten.

Wichtig ift, wer die Vorschriften handhabt. Es gehört hiezu Erfahrung und viel Berständnis. Es darf nicht bureaufratisch verfahren werden; die Planvorlage muß rasche Erledigung finden. Im gegebenen Falle ist auch sofort Hilfe und Unterstützung durch eine Stizze oder sonstwie zu leisten; manchmal wird vielleicht persönliche Besprechung mit dem Entwerfer und mit dem Besteller am raschesten zum gewünschten Ziel führen. Bei gutem Willen wird man in jeder größeren Gemeinde oder dann in einem Bezirk die notigen Krafte finden, die bei einer solchen Vorprüfung mitwirken. Daß man da nicht allein auf Mitglieder einer Behörde abstellen wird, sofern sich nicht zufällig unter ihnen geeignete Persönlichkeiten finden, dürfte gegeben fein. Man wird unter Mitwirkung des Stadtbauamtes oder des Friedhofvorstehers etwo zwei unbeteiligte, fünstlerisch veranlagte Fachleute beiziehen, so daß diese drei über die eingereichten Entwürfe endaültig zu entscheiden haben.

Ohne einen gewissen Zwang wird man das Ziel nicht erreichen. Während früher die Schönheit und Boefie der Friedhöfe etwas ganz Natürliches war, müffen heute

alle Mittel und viele Vorschriften angewandt werden, um sie neu erstehen zu lassen. Wohl wird man versuchen, einen ablehnenden Standpunkt einzunehmen gegen diefe "fünstlichen" Mittel; doch wird diese übergangszeit bald porbei sein. Hat erst einmal die Bewegung an allen Orten richtig Wurzel gefaßt, so wird man die Neuerung als Wohltat empfinden. Ohne einen gewiffen Zwang wird felten jemand auf die Schönheiten achten, die im Begriffe sind, uns fast verloren zu gehen. Das aufnahmefähige Volksgemüt wird hoffentlich die gute Abficht bald erkennen und ein eifriger Helfer und Förderer der Beftrebungen fein.

Bur Befferung und Gesundung auf diesem Gebiet bedarf es der Zusammenarbeit aller hiefür geeigneten und verantwortlichen Kräfte: Der Künstler und des Publifums, der Gelehrten und Laien, der Freunde der Heimatpflege und der Volkserzieher, aber nicht zum wenigften der Gemeinde- und firchlichen Behörden. Mogen alle an diesem schönen Werk mithelfen, unter dem Leitgedanken: Mehr Sinn, mehr treue Arbeit für die Stätte unserer Toten! Wenn der Einzelne will und alle Be-teiligten helfen, könnten auch unsere Friedhöse werden, was sie einst gewesen sind: Stätten echter Gesinnung und echter Kunst! E. Keller, Ingenieur, Rorschach.

## Wohnungsnot.

(Rorrespondenz.)

Dienstag den 25. November fand in Bern die erfte Situng der vom Bundesrat bestellten Expertentom= mission zum Studium der Wohnungs-Siedelungsfrage unter dem Vorsitz von Herrn Direktor Rot=

## **Seit Mai dieses Jahres** mehr als 50 unserer neuen Hobelmaschinen verkauft!

## Wichtigste Vorteile:

Runde Sicherheitsmesserwelle mit Kehlvorrichtung, verstellbaren Doppeln u. Sicherheitsvorrichtung gegen Herausiliegen der Messer, in Kugellager laufend. - Nur ein Riemen nötig, gleichviel ob Antrieb durch Vorgelege od. direkt durch Elektromotor. Vorschub durch Friktionsgetriebe veränderlich. Abrichttische ausziehbar und in der Höhe verstellbar.

Schweiz. Patent ang. Nr. 99605



### Interessenten!

Versäumet nicht, unsere Offerte einzuholen u. unsere Neukonstruktionen im Gebrauch zu besichtigen, bevor Ihr einfache oder kombinierte Hobel-

Maschinen kauft.

Telephon Nr. 221

Telegramm- u. Briefadresse: ,Olma Olten'

# A.-T. ULMA Landquarter Maschinenfabrik, Olten

Verkaufsbüro Fischer & Süffert, Basel.

plet statt. Herr Bundesrat Schultheß konnte der Sitzung wegen Arbeitsüberlaftung leider nicht beiwohnen.

Serr Direktor Rotpletz suchte einleitend die Entstehung der Wohnungsnot zu begründen. Während der ganzen Kriegszeit, also während voller fünf Jahre sind keine Neubauten entstanden, sodaß auch dem natürlichen Bevölkerungszuwachskeine Wohngelegenheiten zur Verfügung gestellt werden konnten. Dazu kam die Rücksehr der vielen Auslandsschweizer mit den Familien, die sehr oft die Mittel für die eventl. noch vorhandenen kostspieligeren Wohnungen nicht aufzubringen vermochten, da die Realisserung der mitgebrachten ausländischen Werte nur mit

großem Verluft möglich war.

Die Erstellungskosten von Wohnbauten wurden mehr und mehr in die Höhe geschraubt. Die Kriegsindustrie zog zum Schaden des Baugewerbes alle Arbeitskräfte durch ungeahnt hohe Löhne an sich. Bei der allmäligen Liquidation dieser Industrien verlangten die verwöhnten Arbeiter auch im Baugewerbe dieselben Löhne und trieben so die Preise der Rohmaterialien in schwindelnde Höhen. Hauptsächlich die Kohlenpreise haben einen großen Einsluß auf die Herstellung des so überaus wichtigen Zementes. Dazu kommt die durch die Unsicherheit der Zusunft begründete Bauunlust. Die die zest verausgabten 32 Milslionen sollten der Arbeitslosigseit für ein Jahr steuern. Der durch die Subventionen angeregte Umsat war auf Fr. 120,000,000.— berechnet, es mag das der Erschließung von zirka 5000 Wohnungen entsprechen.

Der Redner wendet sich dann gegen die kommunale Bautätigkeit, die schon aus finanziellen Gründen nicht zu empfehlen sei, abgesehen davon, daß alles kostspieliger zu stehen käme. Wird angenommen, eine Gemeinde erwichte sür Fr. 4,000,000. — Wohnbauten, so müsse sie zum vorneherein Fr. 2,000,000. — als unverzinsbar abschreiben.

Werden aber diese Fr. 2,000,000.— der privaten Bautätigkeit, bestehenden Baugenossenschaften zur Bersfügung gestellt, so sei der dadurch zu erzielende Umsatz

ein ganz bedeutend größerer.

Wie nun der tatsächlich vorhandenen Wohnungsnot entgegengewirft werden soll, werde aus der Diskussion hervorgehen können. Vor allem sei die Verkehrsfrage für neue Siedelungen auf dem Lande, welche Frage er aber von der Wohnungsbaufrage vollskändig trennen

möchte, von weittragender Bedeutung.

Stadtpräsident Müller, Bern, erläuterte, was die Stadt Bern bis dato auf dem Gebiete des Wohnungswesens geleistet hat. Auch er sei der erste, den Weg zu betreten, der die Gemeinden vom kommunalen Wohnbau entbinden könne. Hingegen war es notwendig, zur Steuerung der allergrößten Not eine Anzahl von Bauten auf Rechnung der Gemeinde erstellen zu lassen, da die Brivaten vorerst keine Lust zeigten, Hand anzulegen.

Herr Nationalrat Vonmatt wollte hauptfächlich die

Berkehrsfrage eingehender prüfen lassen.

Haben, daß der Schweiz. Verband zur Förderung des genossenschaftlichen Wohnbaues möglichste Unterstützung sinden soll. Alle Arbeit aber habe erst dann einen postiven Exfolg, wenn vorher die Konfurrenz der bestehenden Wohnungen ausgeschaltet werden kann, sonst sei die Wiesderauserstehung der privaten Bautätigkeit ausgeschlossen. Die Lösung dieses Problems mag allerdings auf nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten stoßen und müsse einem besonderen Studium unterstellt werden. Um billig und hauptsächlich viel zu bauen, solle man nicht von der Mietskaferne zur Einsamilienvilla, also nicht von einem Extrem ins andere fallen, sondern möglichst den Mittelsweg zu beschreiten suchen. Die Baugelder sollten steuersfrei gemacht werden können.

Herr Nationalrat Jäggi spricht für das Einfamilien- 1

haus. Im Interesse der Bolksgesundung solle jeder frei, inmitten eines Gartens auswachsen können. Das ist allerbings der sehnlichste Bunsch aller, doch wird vom Borstigenden richtig betont, daß die Leute mit keinen Mitteln von der Welt aus der Stadt herauszubringen seien, denn die heutige Generation wolle leben und sich in der Stadt

vergnügen

Dr. Bernhard (industrielle Landwirtschaft) weist auf die Wichtigkeit des Siedelungsproblems hin. Bei der Erstellung von Wohnkolonien wird leider viel zu wenig Rücksicht auf die Verkehrsmöglichkeit, auf die richtige Lage überhaupt, genommen. Die Ausdehnung der Städte oder die Ansiedelung auf dem Lande darf nicht allein auf Rechnung der landwirtschaftlichen Betriebe gehen. In der Nähe Winterthurs soll auf seine Anregung eine Kolonie auf Metiorationsboden entstehen, sodaß weder Wies- noch Pflanzland verloren geht. Auch der Landslucht sei entsgegenzutreten.

Damit das Siedelungsproblem mit größerer Ruhe studiert werden kann, sollten vorläufig in den allerdringendsten Fällen billigere Wohnbaracken erstellt werden, vorzüglich dort, wo die Wohnungsnot voraussichtlich nicht

zu einer akuten Krankheit auswachsen wird.

Interessant waren die Ausführungen vom Sekretär des Schweiz. Baumeisterverbandes, Herrn Dr. Cagianut. Versuche hätten ergeben, daß von der Normalisierung nicht alles erwartet werden durfe. Schätzungsweise können damit höchstens 10 % der Kosten der normalisierten Bauteile eingespart werden. Singegen konne mit einer einfacheren Bauart, wie sie im Auslande überall anzutreffen sei, noch viel eingespart werden. Auch die strengen Borschriften der Gerüftkontrollstellen sollten vereinfacht werden können. Ebenso seien die amtlichen Vorschriften über die Zementmischungen und über die Belastungen viel zu streng. Auch die Mietämter hätten nicht auf der ganzen Linie vernünftig gewirtschaftet. Schuld an der Verteuerung fei aber vor allem der Achtstundentag, der für das Baugewerbe ein Unding sei. Das Bauhandwert fei ein Saifonbetrieb, wo möglichst nur die schönen Tage ausgenützt werden können. Der Achtstundentag bedeute für die Bauarbeiter eine Arbeitsleiftung von zirka 35 Arbeitswochen per Jahr. Einschneidender sei noch der Umstand, daß bei der Arbeitszeiteinschränkung noch eine Wenigerleiftung von 30-35% fonstatiert werden können, was die Baukosten wiederum bedeutend erhöht.

Der Vorsitzende bestätigt die Ansicht des Vorredners betreffend des Achtstundentages, der den Ruin eines ganzen Landes bedeuten könne. In erster Linie muß gearbeitet werden, wenn auf sozialem Gebiete etwas ge-

leiftet werden foll.

Da sich noch viele der Anwesenden zum Worte gemeldet haben, mußte die Sitzung vertagt werden.

## Uerbandswesen.

Zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues hat sich ein Schweizerischer Verband gebildet. Präsident ist Stadtrat Dr. Klöti. Der Verband ist eine politisch neutrale Genossenschaft, die in Zürich ein ständiges Sekretariat errichtet hat, das im Amtshause III untergebracht ist; als Sekretär amtet Dr.-Ingenieut Hans Weber. Der Verband und sein Sekretariat wollen gemeinnützigen Genossenschaften, Gemeinden und Kantonen, sowie Einzelsirmen, die auf gemeinnütziger Grundlage Wohnkolonien erstellen wollen, mit einem reichen Material und mit Kat und Tat in allen organisatorischen, genossenschaftlichen, technischen und sinanziellen Fragen des Wohnungs- und Siedelungswesens sich zur Versügung stellen und durch Sammlung aller Ersahrungen, Ausarbeitung zweckmäßiger Organisationsformen, Ber